

Aufwühlende Tage im Zeichen von «Art for Charity»

Ostersonntag 16.4.2017

Kurz nach Mitternacht setzen wir nach einer 14-stündigen Reise bei starkem Regen und frischen Temperaturen zur Landung in Harare an. Die Einreiseformalitäten im leeren Flughafen sind unkompliziert, solange man die 30\$ Visumsgebühr bar zur Hand hat. Geld wechseln, Retourgeld wenn man nur einen 100\$ Schein hat oder ein Geldautomat: alles Fehlanzeige. Nach dem Zoll erwarten uns Tember Banda und Beloved Makina, die uns und die 15'000 \$ cash im Konvoi mit 2 Fahrzeugen sicher ins Hotel Bronte bringen.



Präsidentin Edit Chari hat alles im Griff

Mit Tember Banda besuchen wir die eindrückliche Ostermesse in der Kathedrale und fahren anschliessend zur Vorbereitung der Bonuszeremonie ins Rotary Center. Dabei lernen wir die aktuelle Präsidentin Edith Chari kennen, eine tolle Frau, ohne die wir wohl nie zum Projektende gelangt wären. Mit Ausnahme des Künstlers Shepard Deve, der irgendwo in einer Strassensperre hängen geblieben ist, sind alle eingeladenen Künstler anwesend. Sie erscheinen schüchtern und mit ungläubigem Blick, dass sie hier heute Abend Geld erhalten sollen. Einige haben Beloved um Geld für den Bus zum Rotary Center gebeten, weil sie schlicht keinen Dollar in der Tasche haben. Wir lernen auch den Schöpfer der Skulptur, die nun in unserem Garten steht, kennen. Die Kommunikation mit Obert Mukundi ist aber schwierig, denn er spricht, wie viele der Künstler, Shona und praktisch kein Englisch. Dieser hochbegabte Mann hat eine schwere Zeit hinter sich und muss sich als Hilfsarbeiter durchschlagen, denn er hat nicht einmal das Geld, um sich Steine zur Bearbeitung zu kaufen. Unser Bonus soll dies ändern.

Der Abend beginnt mit einer Einführung durch Tember Banda und einer ausgedehnten individuellen Begrüssung aller anwesenden Rotarier und den Künstlern, ca. 40 Personen. Anschliessend erklären



Beloved und ich den Anwesenden, wie es vor ziemlich genau zwei Jahren zum Projekt gekommen ist. Wir schildern schonungslos all die vielen Probleme, die wir beim Transport der Skulpturen gehabt haben, berichten aber auch vom grossen Erfolg der Ausstellung in Emmenbrücke. Anschliessend folgt die eigentliche Übergabe des Bonus für alle Künstler, eingeleitet von einem Bild, auf dem die Skulptur des Künstlers an ihrem heutigen Standort mit einem Bild der Käufer dargestellt ist. Gerade diese Bilder, zusammen mit der Erklärung, wer die Käufer sind, stossen auf grösstes Interesse aller Anwesenden. Beloved Makina übergibt die Couverts mit den so ersehnten Dollarnoten und ein wichtiges Projektziel wird so vor meinen Augen erfüllt.



Tago Tazvitya: «What you guys did in Rusape touched me very much»

Nun ist Präsidentin Edith an der Reihe und sie schildert in einer eindrücklichen Präsentation welche Probleme die von mir geforderten Massnahmen zur Erreichung der Fertigstellung des Spitalanbaues für den Rotary Club Harare Central bedeutet haben. Hier spricht eine Frau, die als Leiterin eines Bauunternehmens die nötige Ausdauer und Hartnäckigkeit hat, ein Projekt dieser Grössenordnung in der geforderten Zeit fertigzustellen.



Fredrick Manjengwa am Buffet von Alice Makina

Zum Schluss kommen die Künstler zu Wort. Die einzige Frau, Diana Nyakudya, spricht nur Shona, aber ich kann ihre Dankbarkeit trotzdem verstehen. Als Vertreter der Männer spricht Tago Tazvitya davon, dass dieser Tag der Schönste seines Lebens sei. Nicht nur, dass er einen Bonus erhalten habe, sondern vor allem auch wegen der Vorstellung, dass der Verkauf seiner Arbeit einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen der verarmten ländlichen Bevölkerung geleistet hat.

Beim anschliessenden Aperitiv mit Snacks, welche die Frau von Beloved mit grosser Hingabe zubereitet hat, langen die Künstler kräftig zu. Es wird klar, dass die meisten noch nie in ihrem Leben an so einen Anlass eingeladen wurden, geschweige denn dass ihre Kunst gewürdigt worden wäre. Dass jemand aus dem Ausland zurückkommt und



Itai, Onias und Richard Mupumha vereint mit andern Künstlern aus Harare

den Künstlern einen Anteil am Verkaufserlös auszahlt, das gab es noch nie in Simbabwe, weshalb alle Beteiligten ihr Glück kaum fassen können. Es herrscht eine ausgelassene Stimmung und auch ich bin glücklich, dass die am Zoll vorbeigeschmuggelten Dollars ihren endgültigen Bestimmungsort gefunden haben.

Ostermontag 17.4.2017

Wir treffen uns am frühen Morgen im Rotary Center und eine Delegation von 13 Rotariern macht sich auf den Weg zum 270 km entfernten St. Triashill Spital. Romy und ich sitzen im Auto von Präsidentin Edith, während Beloved einen Kleinbus mit 8 Personen steuert. Während der dreistündigen Fahrt erfahren wir von Edith, welche Schwierigkeiten es in Simbabwe zu bewältigen gab, um das Projekt wie von mir gefordert bis Ende März fertigzustellen.



girl-power beim Rotary Club Harare Central

Die Auswirkungen der jahrelangen Wirtschaftskrise auf unser Projekt sind dramatisch

Die wohl grösste Herausforderung ist die Geldkrise im Land. Durch die jahrelange Wirtschaftskrise und die internationalen Sanktionen gibt es viel zu wenig Bargeld mehr in Simbabwe. Die offizielle Währung ist der US\$, aber die Vereinigten Staaten haben dem Land Wirtschaftssanktionen auferlegt, so dass der Geldfluss zum Erliegen gekommen ist. Inzwischen hat die Regierung wieder begonnen, wertlose Zimbabwe-Dollars in den Grössen 1, 2 und 5\$ zu drucken, weil es nirgends Wechselgeld gibt. Die Auswirkungen gerade für unser Projekt sind dramatisch:

Die Transfermöglichkeiten für Geld ins Ausland sind praktisch gleich Null, weshalb fast 10'000 \$ der Projektkosten durch swap-payments auf das Projektkonto kamen. Das bedeutet, ich habe für die Austauschstudenten in aller Welt die Versicherungs- und Ausbildungskosten bezahlt, während der Gegenwert in US\$ auf unser Projektkonto in Simbabwe eingezahlt wurde. Für die Errichtung dieses Kontos bei einer international tätigen Bank, bei der ich US\$ einzahlen konnte, mussten 5 Rotarierinnen des Clubs Harare Central in einem aufwendigen Verfahren all ihre Daten inklusive Fingerabdrücke registrieren und unterschreiben, dass sie bei Problemen persönlich haftbar sind.

Das viel grössere Problem aber ist und war die «cash crisis»! Wenn man in Harare nachts durch die Strassen fährt, sieht man vor den Eingängen der Banken Leute übernachten. Das sind keine Obdachlosen sondern Menschen, die Geld von ihrem Konto abheben wollen. Das geht nur, wenn man persönlich am Schalter erscheint und wenn man nach stundenlangem Anstehen in der Schlange schliesslich 100\$ abheben kann, ist das schon ein Glücksfall. Meist gibt es nur maximal 50\$ pro Person und Tag. Obwohl vieles bei unserem Projekt durch Banküberweisungen bezahlt werden konnte, so

waren doch die Arbeiter vor Ort, die kein Bankkonto besitzen, Cash zu bezahlen. Unsere fünf Rotarier mit Kontovollmacht haben sich deshalb abgewechselt, um durch tägliches 2-3 stündiges Anstehen bei den Banken (seit Januar 2017!) genügend Liquidität zu haben, um das Projekt zeitgerecht fertigstellen zu können.



Das Areal des neuen "ablution blocs mit dem 5000 Liter Wasserspeicher im Hintergrund

Doch sie haben nicht nur in dieser Beziehung gewaltigen Einsatz gezeigt. Mein klar gesetztes Finanzdach von 40'000 \$ hat dazu geführt, dass sie auf einen Generalunternehmer verzichten mussten und die Handwerker von Harare aus nach Triashill geschickt haben. Das gesamte Material hat der Rotary Club selber eingekauft und die Kontrollen vor Ort auch selbst durchgeführt. Dies bedeutet 2 x 3 h Autofahrt auf einer Strasse mit vielen Stops, an denen die korrupte Polizei die Menschen auszuplündern versucht. Die Präsidentin Edith, die von Haus aus Bauunternehmerin ist, hat hier Grossartiges geleistet.

Das Beste aber kommt noch: Weil sie so sparsam mit den Ressourcen umgegangen sind, konnte von dem eingesparten Geld das Bohrloch gereinigt, eine neue Wasserpumpe und ein 5'000 l Wasserspeicher gekauft und installiert werden, so dass es jetzt überall in der Maternité fliessendes Wasser gibt.



Das Gebäude wird durch den Priester vor Ort eingeseget

Nach der Ankunft in St. Triashill besichtigen wir die neu gebauten Sanitären Einrichtungen und können die Begeisterung der Menschen für diesen grossen Fortschritt verstehen. Die Bauqualität erscheint mir gut und aus allen geöffneten Wasserhähnen fliesst kaltes und warmes Wasser, weil das Geld sogar noch für einen Sonnenkollektor gereicht hat. Etwas verwirrend ist beim Handwaschbecken die Montage von zwei getrennten Hähnen für kalt und warm. Man muss sich also zuerst entscheiden ob man die Hände kalt oder warm waschen will.

Ihr habt uns gerettet

Bei der Eröffnungszereemonie erzählt Schwester Maria Theresa vom St. Triashill Spital, wie sie nachts bei Geburten im Schein einer Kerze mit einem Kessel Wasser aus der 1 km entfernten Wasserstelle das Neugeborene Kind gewaschen hat und die erschöpfte Mutter in der Dunkelheit zur 100m entfernten Toilette mit einem primitivsten Loch schicken musste. «Ihr habt uns gerettet» sagt sie eindringlich und ihre Worte gehen mir durch Mark und Bein.



Schwester Maria Theresa: «Ihr habt uns gerettet»

Bei meiner Ansprache muss ich mich für meine Skepsis und den im Unwissen über die lokalen Probleme aufgebauten hohen Druck auf die Rotarier in Harare entschuldigen. Selbst in meiner 30-jährigen Erfahrung mit Projekten in Afrika ist mir so ein grossartiger Einsatz der lokalen Partner noch nie vorgekommen. Der Master of ceremony führt mit viel Routine durch das Programm, das immer wieder durch ein Gebet oder einen Gesang aufgelockert wird.



Die alten Toiletten in einem dunklen Raum ohne Wasser

Als Höhepunkt dürfen Edith und ich eine Gedenktafel enthüllen, bei der an die Einweihung und die zwei beteiligten Rotary-Clubs erinnert wird. Es folgt ein einfaches Mittagessen in einem Klassenzimmer, das von den Schwestern zubereitet wurde. Glücklicherweise ist beim Bau des



Händewaschen mit "fliessendem Wasser" vor dem Neubau



Sanitärtraktes daran gedacht worden, eine Dusche für diese für Gottes Lohn schuftenden Frauen im vergessenen Rusape einzurichten.

Um 14 Uhr wollen wir die Rückfahrt nach Harare antreten als Beloved feststellt, dass sein linker Vorderreifen platt ist. Er ruft uns zu, dass er nach Wechseln des Reifens nachkomme und wir uns in Harare wieder treffen würden. Was für ein Irrtum! (Dazu mehr im Anhang)

Dienstag 18.4.2017

Der Workshop im Bird Park

Die dritte und kleinste Investition des Art for charity Erlöses geht in einen workshop im Kuimba Bird Park, an dem zwei Inbounds aus den USA und Mexico, vier lokale Studenten und Romy und ich teilnehmen. Als Lehrer agiert der Wettbewerbssieger Richard Mupumha, der es versteht zu motivieren, zu korrigieren und das Ganze mit Gitarrenklängen zu untermalen. Der idyllische Platz am Lake Chivaro eignet sich ausgezeichnet und es ist ein Ziel dieses Workshops, die Besucher des bird parks für die Kunst aus Simbabwe



Richard Mupumha, ein strenger aber hochmotivierter Lehrer

und einen eigenen workshop zu motivieren. Tatsächlich ist wegen des Nationalfeiertages der Park gut besucht und unser Gehämmer lockt viele an. Alle gehen mit grossem Elan zu Werke und am Abend sind die Kunstwerke schon weit gediehen. Die vier Schüler aus Zimbabwe haben noch nie im Zimmer eines Hotels übernachtet, geschweige in einem Restaurant ein so üppiges Nachtessen genossen. So ist es kein Wunder, dass sie den Teller fast mitaufessen. Die Jungen übernachteten im Park, während Beloved mit uns zurück in die Stadt fährt, wo noch weniger Strassenlampen als vor einem Jahr brennen. Meist herrscht komplette Finsternis mitten in der Hauptstadt des Landes.



Frauenpower auch beim workshop

Mittwoch, 19.4.2017

Zusammen mit Tember Banda besuche ich die Zahnmedizinische Fakultät der Universität Harare und kann in Anwesenheit des Dekans das («eingeschmuggelte») brandneue Ultraschallgerät instruieren, das für die Ausbildung der Zahnmedizinstudenten gebraucht werden soll. Der Kontakt zu den Universitäten ist ein langgehegter Wunsch von Secours Dentaire International und Harare ist, im Gegensatz zu Kinshasa oder Port au Prince, in Bezug auf die Sicherheit und die Infrastruktur ein guter Platz für einen Pilotversuch. Das in 30 Jahren Afrikaerfahrung angesammelte Wissen soll den Studenten zugute kommen, ein wichtiger Multiplikator für unsere Philosophie.



Der Dekan mit den Zahnmedizinstudenten im letztes Studienjahr

Wir werden sehen, ob das tolle Gerät auch wirklich zweckdienlich zum Einsatz kommt, oder in der Privat-Praxis eines Universitätsprofessors verschwindet. Vorerst haben mal alle ihr äusserstes Interesse an einer Zusammenarbeit bekundet, aber das habe ich schon oft gehört.

Am Nachmittag haben die jungen Künstler vom workshop beachtliche Fortschritte gemacht. Wir offerieren eine Bootstour und einmal mehr erleben 6 Afrikaner einschliesslich Richard Mupumha eine Premiere. In guter Stimmung werden die Arbeiten schliesslich abgeschlossen und alle nehmen ihre fertig polierten, originellen Kunstwerke sowie ein neues Verständnis für die Shona Steinbildhauerei mit nach Hause.



Der kulturelle Austausch zwischen den amerikanischen Inbounds und den afrikanischen Schülern hat funktioniert

Abends zurück im Hotel erwartet mich eine weitere Überraschung. Der Vorstand der Rotary Clubs Harare Central hat in den USA eine Paul Harris Fellowship für mich beantragt und die kleine Delegation unter Leitung von Präsident Edith verleiht mir nach einer bewegenden Ansprache diese Auszeichnung. Welch wunderbare Geste meiner afrikanischen Freunde. Ich bin fassungslos und dieser vielleicht etwas zu lang gewordene Bericht ist meine Art, das Erlebte zu verarbeiten.



President Edith steckt den PHF-Pin an

Schlusswort

Mit Art for Charity hat die Rotary Gemeindienststiftung Emmen nicht nur in der Kunstszene Zimbabwes ein einzigartiges Zeichen für die faire Vermarktung der Steinbildhauerei gesetzt, sondern auch vielen Afrikanern ermöglicht, ihren Landsleuten auf dem Land eine essentielle und nachhaltige Hilfestellung zu bieten. Dieses Projekt hat den Rotary Club Harare Central zusammengeschweisst und Masstäbe für künftige Projekte im eigenen Land gesetzt. Die Ziele, die wir uns in der Schweiz gesetzt haben, sind bei weitem übertroffen worden, wir können stolz darauf sein, genauso wir unsere rotarischen Freunde in Afrika, die ihre Zufriedenheit mit dem erreichten Resultat bei jeder Gelegenheit betonten.

Michael Willi, Harare 20.4.2017

Beloved's Rückreise aus St. Triashill: «this is Africa, Michael!»

Drei Männer und fünf Frauen sollen mit dem Kleinbus die 270 km nach Harare zurückfahren. Wie schon erwähnt stellt Beloved vor der Abfahrt fest, dass der linke Vorderreifen platt ist. Weil es in der Nähe keine Werkstatt hat wird der inzwischen demontierte Reifen mit einer Fahrradpumpe aufgepumpt, weil auch der Ersatzreifen platt ist. So sollen vorsichtig die 10 km bis nach Rusape zurückgelegt, und dort in einer Garage beide Reifen aufgepumpt werden. Das kostet Zeit und so startet die Truppe von Rusape aus erst um 17 Uhr Richtung Harare.

In Macheke, ca. 120 km vor Harare muss aufgetankt werden, weshalb Beloved den Motor abstellt. Das Auto lässt sich aber nachher nicht mehr starten. Nach stundenlangem herumprobieren und Auswechseln der Sicherungen erkennt der routinierte Beloved, dass die Batterie nicht geladen wird, als muss der Alternator defekt sein. In Macheke gibt es keinen Autoelektriker, nur im 33 km entfernten Marondera.

Es ist inzwischen 20 Uhr, als zufällig ein Automechaniker aus Marondera der an der Tankstelle tankt. Er verspricht, das Auto in seiner Garage in Marondera zu flicken. Sie bauen also die Batterie seines Fahrzeuges bei laufendem Motor aus und bei Beloved's Auto ein. Die leere Batterie wird beim Mechaniker eingebaut und beginnt aufzuladen. Tatsächlich, das Auto springt an, aber leider ist der linke Reifen wieder platt. Mit Schneckentempo geht es zu einer kleinen Garage mit Kompressor, wo der Reifen aufgepumpt und die Fahrt nach Marondera fortgesetzt wird. Dort reklamieren die 7 restlichen Insassen wegen Hunger und gehen im food court etwas essen, während Beloved hungrig beim Auto bleibt.

Es wird tatsächlich ein baugleicher Alternator aus dem Geschäft in der Nachbarschaft (Es ist jetzt 22 Uhr!) aufgetrieben und von einem betrunkenen Autoelektriker, der aus einer Bar geholt wurde, eingebaut. Der Besitzer aber verlangt 180 \$, die Beloved nicht hat. Inzwischen haben die 7 Mitfahrer von Beloved genug davon, in der Kälte zu warten und nehmen den Bus nach Harare. Beloved verhandelt mit dem Besitzer des Alternators und sie einigen sich darauf, dass er eine Anzahlung



Der übermüdete Beloved Makina mit dem ausgebauten Alternator

macht, sie zu zweit nach Harare fahren und Beloved ihn dort auszahlt. Nach der langen Diskussion wird das Auto gestartet und es springt tatsächlich an, aber Beloved bemerkt, dass das Batteriensymbol beim Start nicht aufleuchtet. Dies bedeutet, dass die Batterie nicht geladen wird und auch dieser Alternator defekt ist, denn er war second hand und hat das gleiche Problem wie der schon vorhandene. Es heisst also wieder ausbauen, die müden und gehässigen Gemüter beruhigen.

Jetzt gibt Beloved das Auto auf, lässt es in der Garage stehen und stellt sich mit dem ausgebauten Alternator an die Hauptstrasse. Es ist jetzt eine Uhr nachts, das letzte Mittagessen ist lange her und er muss bei einer für afrikanische Verhältnisse grossen Kälte bis 2.20 Uhr warten, bis er eine Transportmöglichkeit nach Harare findet. Um Vier Uhr morgens trifft er zuhause ein und wie er mir erzählt erlebt er solche Geschichten täglich. «This is Africa, Michael»